

Expédition de Suisse
France
Circulation
Paris le 5 Juli 1902
de Marignan (8°)

SCHWEIZER POLIT. DEPART.
7-JUL. 1902
No 20 / VIII.

PRIERE DE RAPPELER
LE NUMERO CI-DESSUS.

Hochgeachteter Herr Bundespräsident,

Die Erneuerung des
Dreibundes hat in franz. Kreisen eine
gewisse Emotion hervorgerufen, weil
seit Monaten die fortwährende
Pressecampagne zu Gunsten der
Freundschaft mit Italien die Hoffnung
erweckt hat, der neue italienische
König werde sich von den Centralmächten
frei machen. In dieser Hoffnung
haben die ^{de} franz. Capitalisten
sich wieder um die italienische Rente
interessirt und dieselbe in die
Höhe getrieben.

An das
Schweiz. Politische Departement
Bern



Um dieser Enttäuschung
entgegenzutreten, hat sich Delcassé
vorgestern Abend in der Kammer
interpellieren lassen und in der
bündigsten Form erklärt, dass auf
seine Anfrage hin Italien versichert habe,
Italien sei weder direkt noch indirekt
verpflichtet, eine antifranzösische
Politik durch die Allianz zu treiben;
weder in einer diplomatischen Form
noch durch militärische Abmachungen
oder sonstwie habe sich Italien
verpflichtet, zum Werkzeug oder
Helfer einer gegen Frankreich aggressiven
Politik zu werden. Ferner hat Delcassé
die für mich wichtigere Erklärung
gegeben, dass das Mittelmeer, welches
zu Zeit lang Italien und Frankreich
von einander entfernt hatte, gegenwärtig
ein Annäherungsgrund geworden sei.

und die beiden Länder vereinigen
müsse.

Diese Behauptung hat natürlich eine Spitze gegen England und der hiesige deutsche Botschafter sagte mir, dass nach seiner Ueberzeugung, Delcassé die Wahrheit gesagt habe, indem die frühere Intimität Italiens mit England entschieden im Abnehmen begriffen sei; Radolin glaubt wirklich, dass im Mittelmeer die franco-italienische Politik die anglo-italienische ersetzt habe.

Sonderbarer Weise hat am gleichen Abend im englischen Unterhaus der Vertreter des Auswärtigen Amtes ebenso energisch wie Delcassé behauptet, er habe von Italien die bestimmtesten Zusicherungen erhalten, dass nichts an der Intimität der beiden Länder geändert sei und dass höchst wahrscheinlich die britisch-italienische

die franz.-italienische überleben werde.

Daraus kann man den Schluss ziehen, dass für ihre maritime Politik, die Italiener rechts und links, in London wie in Paris mit guten Worten nicht sparsam sind; es ist übrigens begreiflich, dass eine Annäherung zwischen dem Quirinal & der franz. Republik, dadurch ermöglicht worden ist, dass Frankreich sich jetzt immer mehr in die kirchenfeindliche Politik wirt und Italien immer weniger eine Intervention zu Gunsten des Papstes zu befürchten hat.

Was die Erneuerung des Dreibundes betrifft, so scheint mir, dass Berlin und Wien auf den südlichen Allirten nicht so fest bauen wie auf das Evangelium. Der deutsche Botschafter sagte mir ganz offen, "ich trane dem Italiener nur, wenn ich mit den Augen sehe, dass das, was er mir sagt, wahr ist; da der Dreibund gegen niemanden

„ gerichtet ist, so ist's uns in Berlin
 „ ganz einerlei und sogar ganz recht, wenn
 „ die Italiener auf gutem Fuss mit den
 „ Franzosen stehen; dagegen ist es nicht zu
 „ leugnen, dass die Slaven, und zwar
 „ kabbirische Slaven, um den neuen
 „ italienischen König intrigieren; was
 „ die Leute eigentlich beabsichtigen, was
 „ Italien für Hintergedanken auf Albanien
 „ hat, ist uns nicht klar und ist den
 „ Leuten wahrscheinlich selbst nicht klar.“

Da österreichische Putschaffer
 erklärte mir neuerdings, dass man in Wien
 ganz darauf gefasst sei, trotz der Allianz
 die Italiener im Rücken zu haben, wenn
 Österreich in irgend einem ernstem Kampf
 im Osten beschäftigt werden sollte; was
 die Intriguen der Montenegriner und
 anderer Slaven in Rom betrifft, so sei es
 unabweifelhaft, sei aber eine alte Geschichte,
 die immer da gewesen ist; den Leuten

Kann man noch weniger als die Italiener
 trauen; der alte Fürst von Montenegro sei
 ein Bettler, der nicht nur in Petersburg
 die Hand vorstreckt, sondern auch in
 Wien; man habe dort entdeckt, dass der
 angeblich arme Fürst nicht unbedeutende
 Summen auf der Bank in London
 hinterlegt habe, dessen Nebenbuhler König
 Milan, im Momente wo er österreichische
 Politik trieb, bettelte auch einige Millionen
 in Petersburg. Solange Russland keinen
 Krieg mit Österreich machen wolle, und
das ist jetzt Tatsache, solange könne
 man diese Intrigen einfach übersehen
 aber nicht ernst nehmen. Schon vor 1866
 hat Crispi, ein angebliches Markkomme von
 Albanesen, sich in derartige Intrigen
 verflochten. Summa Summarum, in
 Wien lege man der Allianz mit Italien
 nur den Wert bei, den die Umstände im
 gegebenen Fall es mit sich bringen werden.

Vor vielen Jahren, ich glaube es
 war anno 1879, zur Zeit der ersten
 Deutsch-österreichischen Allianz, sagte mir
 einer der geschicktesten italienischen
 Diplomaten, Rissmann, dass die Welt
 Italiens sei, sich mit Niemandem zu
 verbinden, um sich im günstigen Moment
 auf die Seite des Stärkeren zu stellen;
 gegenwärtig scheint Italien sich mit allen
 zu verbinden, wahrscheinlich mit dem
 gleichen Hintergedanken; das kommt
 nicht ganz auf Gleiches heraus, wie das
 Luthansen in einem Skizzen, „qui a des
 préférences pour tout le monde“, nicht
 steigt. Es scheint mir auch dass den
 Italienern jetzt noch wie vor 20 Jahren
 immer der Gedanke der Auflösung der
 österreichischen Monarchie vorschwebt; die
 italienische Diplomatie will immer den
 anderen ihre eigenen Hintergedanken

Zuschreiben; die Italiener glauben nicht, dass Bismarck und seine Nachfolger nicht den Wunsch haben, Oesterreich zu annektieren; daraus ziehen sie den Schluss, dass man stillschweigend mit Russland und Deutschland für eine teilweise Zerstückelung Oesterreichs sich einigen kann. Ich halte diese Politik für grundfalsch, weil das deutsche Reich das grösste Interesse hat, die Zahl der Katholiken in Deutschland nicht zu vermehren, und das Schicksal der Bayern und Württemberger nach Wien nicht wieder aufleben zu lassen.

Was die innere Politik betrifft, habe ich wenig zu melden; die Conversion der 3 1/2 % Rente, welche vor Ende Juni stattfinden sollte, wird erst nächste Woche erfolgen und es scheint dass sie mit einer Anleihe nicht verbunden sein wird; die Anleihe wird verschoben.

Der Präsident der Republik, entkräftet & mit Recht über die Heftigkeit der Kämpfe in der neuen Kammer, hat sich entschlossen, in Le Mans seine Verhüllungsrede von Dünkirchen zu erneuern & zu verschärfen, was ihm die Angriffe der meisten Regierungsblätter auszog. Als ich ihn letzten Sonntag über sein ausgezeichnetes Aussehen complimentierte, (er und seine Frau waren allein), sagte er mir, "c'est tout ce qui me reste," was ziemlich bezeichnend ist.

Die zwei geistigen Kräfte des Kabinetts, Rouvier & Pellétan, bekämpfen sich in Privatreden und in ihrem Antagonismus liegt der Keim der Auflösung des Kabinetts. Einstweilen, wie ich Ihnen früher geschrieben habe, frisst man Pfaffen und lacht man den Defell zur Folterung von 135

Titulen erteilt, welche durch Schwesstem, ^{geleitet waren} welche
 autorisierter Orden angehört und die
 Staatsprüfungen gemacht hatten, jedoch
 für diese 135 Titulen eine specielle
 Autorisation nicht verlangt hätten. Waldeck-
 Rousseau hatte peritium diese Specialautorisation
 für oben genehmigte Orden als überflüssig
 erachtet. Es ist ungefähr die gleiche
 Frage die wir vor der Bundesversammlung
 gehabt haben und die bei uns die gleiche
 Lösung, wie sie Waldeck-Rousseau
 geben wollte, erhalten hat. Die radicale
 Lösung ist gestern mit grossem Mehr
 (über 100 Stimmen), gut genehmigt
 worden, und daraus kann man den Schluss ziehen,
 dass diese Kammer sich gegen die
 Autorisation der Lehrschwesstem überhaupt
 aussprechen wird. Ob der Finanzminister
 darüber proklamieren wird, ist eine andere
 Frage.

Der Senat geht rasch vorwärts
 in der Beratung des Gesetzes betreffend
 Einführung der 2 jährigen Dienstzeit,
 ohne Ausnahme und ohne Dispensationen
 irgend welcher Art. Die Mehrheit beträgt
 ca 60 Stimmen. Die Mehrausgaben
 des 2 jährigen Dienstes werden
 wenigstens 70 Millionen betragen,
 für Prämissen an reengagierte Unteroffiziere
 und Soldaten und für Unterstützungen
 an die Familien der Militärspflichtigen.
 Die grosse Mehrheit der Generalität ist
 gegen diese Neuerung und der obere
 Kriegsrat wurde zur Vermehrung
 nicht gezogen. Alle Parteien,
 beinahe ohne Ausnahme haben aber
 bei den Wahlen die 2 jährige Dienstzeit
 auf ihr Programm gesetzt. Auch
 hier ist es fraglich, ob der Finanzminister
 frohlockt.

Die Kammer geht im Laufe der
kommenden Woche auseinander, nachdem
sie die Conversion der 3 1/2 % Staatsrente
genehmigt haben wird. Neben der Gutlassung
der Stillassung der vorgedruckten Schulen,
und der Erneuerung der 4 directen Steuern
ohne Änderungen, hat sie sich ausschließlich
mit der Prüfung der Wallaktien-
beschäftigt.

Genehmigen Sie, hochgeachteter Herr
Bundespräsident, die Versicherung meiner
ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der Schweiz. Gesandte

Lardy